

gehört vieles von Malerei und Plastik, nämlich alles, was Innenleben anschaulich darstellt. In die symbolische Gruppe gehört alle Sprachkunst und alle Musik, soweit nicht bloß Rhythmus und Klanghaftes hier eine Rolle spielt.

Die Musik nimmt aber insofern eine Sonderstellung ein, als sie Symbol ohne gedankliche Vermittlung ist. Daß Musik überhaupt da ist, das heißt: daß in Tönen Innenleben ausgedrückt werden kann, ist ein großes Rätsel. Aber es ist so. Denn mag auch vieles an unserer musikalischen Symbolik auf bloßem Herkommen beruhen — selbst „Dur“ und „Moll“ haben für Orientalen nicht den seltsamen Gefühlswert, den sie für uns haben! — so bleibt doch als „Urphänomen“ bestehen, daß überhaupt Tonzusammenhänge des Innenlebens symbolischer Ausdruck sind.

Schopenhauer hat der Musik den höchsten Rang unter den Künsten zugewiesen; das eigentliche Grundprinzip alles Wirklichen, den *Willen*, stellt sie nach ihm symbolisch dar; alle anderen Künste veranschaulichen nur des letzten Wirklichen einzelne Erscheinungsformen.

Ich möchte an Stelle des Wortes „Wille“ das Wort „das Seelische“ setzen. Auch dann bleibt Musik der symbolische Ausdruck des Höchsten, was wir kennen: des Geistes.

Gehen nun auch Philosophie und Kunst getrennte Wege, so kommen sie doch im Letzten zusammen: sie sind beide Wesenserfassung, und sie gipfeln auch beide in Religiosität. Ich rede hier gar nicht einmal von der Dichtung, die ja, weil durch Worte vermittelt, stets eine Mischung aus Kunst und eigentlicher Philosophie ist. Ich denke etwa an die Sistinafresken Michelangelos, an Fra Angelico, an die neunte Symphonie, an „Zauberflöte“, „Tristan“ und „Parsifal“. Da haben wir auch *amor dei*. Nicht freilich, wie bei der Philosophie, den *amor intellectualis*, nicht die auf Wissen gegründete Liebe zum Höchsten. Wohl aber auch einen *amor*, der auf Wesenserfassung gegründet ist.

Und so kommen denn, wenn wir jede Art der Wesenserfassung am Erlebten „intuitiv“ nennen, Philosophie und Kunst im *Amor intuitivus dei* zueinander.